

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 86.

Samstag den 30. Oktober

1858

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Die Ortsrekutirungs-Listen betreffend.)

Das jährliche Rekrutirungsgeschäft des Jahrs 1859 hat am 1. Dezember 1858. in jeder Gemeinde mit Entwerfung der Rekrutirungs-Liste zu beginnen, und es werden den Gemeinde-Behörden demnächst die erforderlichen Formularien von hier aus zugesellt werden. Nach Maasgabe des §. 9. und flg. der Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843., erhalten nun die Ortsvorsteher den Auftrag, unter Mitwirkung der Ortsgeistlichen die Ortslisten auf die in §. 9 bis 25. der Instruktion vorgeschriebenen Weise zu entwerfen, dieselben in den ersten 8 Tagen des Monats Dezember dem Gemeinerath zur Prüfung, Berichtigung und Anerkennung vorzulegen, ein Namens-Verzeichniß der Militärpflichtigen öffentlich anzuschlagen, und daß dieß 14 Tage lang geschehen, in der Liste zu beurkunden, sodann aber längstens bis zum 1. Januar 1859 mit der in den §§. 25. und 26. vorgeschriebenen Beurkundung diese Ortsrekutirungs-Liste dem Oberamt zuverlässig zu übergeben.

Bis zum 3ten Dezember ist von den Ortsvorstehern anzuzeigen, daß mit Abfassung der Rekrutirungs-Listen der Anfang gemacht sei.

Den 27. Oktober 1858.

Königl. Oberamt.

Haberlen.

Waiblingen.

Verkauf von Fabrikaten der Armenbeschäftigungs-Anstalt. Montag den 1. Nov. d. J. Nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus gegen gleich baare Bezahlung im Ausfreich verkauft:

230 paar Eigenschuhe,

210 paar Selbandschu

145 paar wollene Socken und Strümpfe verschiedener Farbe und Größe, wozu Kaufs-lustige hiemit eingeladen werden.

Den 22. Oktober 1858.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. (Gefundenes.)

1 seidener Schirm,

2 Geldtaschen-Beschläge.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann diese Gegenstände binnen 14 Tagen in Empfang nehmen, widrigensfalls solche den Findern zuerkannt würden.

Den 28. Oktober 1858.

Stadtschultheißenamt.

Hegnach.

Am Montag den 8. Nov. d. J.

Vormittags 10 Uhr.

wird in der hiesigen Kelter ein Kellernbaum mit ausnahmeweisen starken Hölzer sammt Zugehör an den Meistbietenden verkauft, wozu wahl Liebhaber einladet.

Den 28. Oktbr. 1858

Gemeinderath.

Waiblingen. (Geld-Gesuch.)

Ein pünktlicher Zinszähler wünscht zu 4 1/2 Procent gegen zweifache Güter-Versicherung an Martini dieses Jahrs

**450 fl.**

als Anlehen zu erhalten.

Nähere Auskunft ertheilt die  
Redaction.



## Privat-Bekanntmachungen.

### Schwaikheim.

#### Güterzieler zu kaufen.

Ungefähr 1200 fl. 5%tige Güterzieler bei hiesigen Guiskäufern, welche 2 Zieler bereits bezahlt haben, fällig p. Martini 1859. werden gegen baar Geld umzusetzen gesucht.

Offerte sind längstens bis Martini zu richten an den Güterpfleger des Fr. Kimmich, Lidle, B. S.

### Waiblingen. (Geld-Antrag.)

100 fl hat hier Jemand auszuleihen und kann erfragt werden bei Ausgeber d. Blattes.

### Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft ungefähr 3 $\frac{1}{2}$  Brtl. ausgereuteten Weinberg, im Niebeisen, wovon 1 Brtl. mit sehr schönem hohen Klee angeblümt ist, Liebhaber können täglich Käufe mit mir abschließen. Moriz.

### Waiblingen.

Gottlob Becherer, Kupferschmid, hat sein besitzendes Wohnhaus, bei der neuen Kirche, verkauft für die Summe um 1000 fl. und kommt solches Mittwoch den 3ten November in einmaligen Aufstreich.

Waiblingen. 1 Brtl. 9 Mth. im obern kleinen Feld verkauft Nagelschmid Kiesel's Wittwe und kann jeden Tag ein Kauf mit ihr abgeschlossen werden.

### Waiblingen.

Zu verkaufen: Eine leichte zweispännige 4spzige Droschke, von Schmieb und Wagner fertig, es würde auch ein einspänniges noch gut erhaltenes Chaischen dagegen angenommen. Auch wird ein Suppinger-Pflug verkauft bei Melchior Ottenbacher, Schmidmeister.

### Waiblingen.

Meine untere Wohnung habe ich bis Martini zu vermieten.

Georg Herzog.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem sind schöne halbenenglische Milchschweine zu kaufen. Gumprecht.

### Waiblingen.

Ein gehegelltes Knabenläppchen ist vom Schützenhäusle bis zum Pflug verloren gegangen, der Finder wolle es gegen Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

### Waiblingen.

Wegen Kränklichkeit einer Magd wird eine andere gesucht, welche mit Vieh umzugehen weiß und gleich eintreten könnte. Zu erfragen bei der Redaktion.

### Waiblingen.

Ein hiesiger Bäckermeister nimmt unter ganz billigen Bedingungen einen Lehrling, der so gleich eintreten könnte, an. Zu erfragen bei der Redaktion.

### Waiblingen.

Landwirthschaftl. Verein  
Behufs Aufnahme der Erndte-Ergebnisse p. 1858. versammelt sich der Ausschuss nächsten Dienstag  
Mittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhause, wozu die Mitglieder freundl. eingeladen werden.  
Den 30. Oktober 1858.  
Vorstand Heß.

### Waiblingen.

Montag Abend Bürger Verein bei Jakob Pfander.

### Winnenden.

Naturalien-Preise den 27. Oktober 1858.

Fruchtgatungen.	höchst.	mittl.	niedest.
Durchschnitts-Preis	fl. fr.	fl. fr.	— —
Dinkel, p. Schffl.	7 3	6 55	6 51
Dinkel, neuen	5	4 52	4 44
Haber,	8 6	6 4	5 15
Waizen,	12 —	11 12	— —
Kernen	— —	— —	— —
Gerste,	8 32	8 —	6 24
Gerste, neue	— —	— —	— —
Roggen,	10 8	9 36	9 4
Mischling p. Sri.	— —	— —	— —
Einkorn	— 44	— 42	— —
Welschflorn Sri.	1 12	1 —	— 48
Ackerbohnen	— —	— —	— —
Widen	— —	— —	— —

### Winnenden. Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 24 fr.  
8 „ „ schwarzes Brod . . . 22 fr.  
Der Kreuzerweden muß wägen 7 Loth.

### Waiblingen. Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 24 fr.  
8 „ „ schwarzes Brod . . . 22 fr.  
Der Kreuzerweden muß wägen 7 Loth.



## Des Chouan's Rache.

Fortsetzung.

— „Maurice!“ flüsterte der Erwachende.

— „Herr Marquis!“

— „Du hast um meinetwillen das Kreuz ausgeschlagen.“

— „Das Kreuz ist nicht meines Lebens Zweck.“

— „So viel ich vermag, sollst Du es nicht bereuen. Wir wollen fort von hier, aus der Nähe dieser Menschen.“

— „Wohin, Herr Marquis? wann befehlen Sie die Pferde?“

— „Dahin, wo es Dir und mir gefällt zu bleiben, mein Retter, mein Freund! Du Retter, auch ohne Kreuz!“

— „Der Herr Oberst sind noch ziemlich angegriffen.“

— „D nein, — komm, hole Wein und zwei Gläser; mit Dir, Du edler Mensch, will ich trinken. Eile, thu', was ich sage!“

Zögernd gehorchte der Diener. Er füllte den KrySTALLsch des Herrn, er nahm das zweite Glas vom Silberteller, doch die verstümmelte Hand ließ es fallen, ehe es die Lippen berührten. Nun sollte er mit dem Herrn aus dem gleichen Glase trinken, doch dieß wies er entschieden, als gegen alle Ordnung, zurück, bis der wundenschwache Gebieter ihn, aus Furcht vor der bekannten tückischen Malice Davoust's, forisandte, die Pässe und Pferde auf morgen zu besorgen. Er ging, und vom Fenster aus sah der Oberst gerührt ihm nach.

Eine Stunde hatte genügt, seinen Auftrag zu erfüllen, und zwei Offiziere des Regiments gingen mit ihm zum Quartier, den scheidenden Obersten noch einmal zu begrüßen. Obgleich es indeß dunkel geworden war, brannte doch noch kein Licht im Gemache des Herrn, welches er sonst selbst anzuzünden pflegte. Der Vorsaal war verschlossen, wie Maurice ihn verlassen, und er öffnete mit dem Schlüssel, den er bei sich trug. — Hinter dem Tisch, der mitten im Gemache stand, lag der Marquis, bewußlos zusammengesunken.

„Er war da!“ stammelte er zitternd, als es dem treuen Diener gelungen war, die Sinne zurückzurufen.

— „Wer, der Marschall?“ fragten die Offiziere.

— „Etienne Dupleix!“ hauchte Castelnau und deutete auf den Tisch, wo ein couvertirter Brief lag; er lautete wie die früheren, nur setzte er das schaurige Ziel auf neun Monate.

Aus dem Hafen von Marseille glitt eine sinke Schebecke. In dichtem Nebel, den die sinkende Sonne mit düsterem Roth färbte, war schon die lärmende Stadt versunken, nur Chateau d'If glänzte goldig über die Fluth. Das weite lateinische Segel drückte den Bord des kofetten Schiffleins tief herab, denn voll hing es den kühlen West auf, der stetig und erquickend über die azurblauen Wellen strich. — Zwei Matrosen mühten sich, das Zelt auf dem Hinterdeck abzuspannen, unter dem der Capitän des Fahrzeuges mit Oberst Castelnau munter plaudernd saß. Ein Tisch vor ihnen trug all' die, dem Invaliden fast fremd gewordenen Leckerbissen jener glücklichen Gegend: die saftigen Orangen; die köstlichen schwarzen Muscheln, frischen Thunfisch und zarte Sardinen, und dazwischen dehnten sich die langen Hälle des Chateau Margaux und anderer feuriger Weine der Provence. Seitwärts der Gallerie lehnte der treue Maurice.

— „Sie werden mit meiner kleinen Eufette zufrieden sein, Colonel.“ — begann der Schiffer — „sie ist behend wie ein Delfphin, und fest wie die Notre Dame in Paris selbst. Morgen früh wenn Sie erwachen, haben wir die Hyeren schon dubliert und Korsika in Sicht.“

Der Marquis nickte nur stumm. „Haben Sie noch andere Passagiere?“ fragte er nach einer Pause.

— „Nein,“ — außer Ihnen, dem Herrn dort und meinen vier Seehunden sind kaum noch einige Ratten an Bord.“

— „Wann gedenken Sie in Neapel zu sein?“

— „Um — in drei Tagen, wenn ich nicht in Ajaccio anlegen darf.“

— „Nein, das wäre gegen unsern Contract!“

— „Er wird gehalten, Colonel! Für Geld fahre ich, so lange der Proviant und Wasser nur irgend reichen. — Sie wollen hinunter? — Na — felice notte.“

Der Marquis ging in seine kleine, zierlich aufgeputzte Kajüte. Maurice half ihm die Kleider ablegen; dann stieg er wieder hinauf und sah den Mond rothgelb aus den Wellen sich erheben, sah hinab zur funkenprühenden Drift des Riels, ohne der Einladung des Schiffers, mit ihm zu zechen, Acht zu geben; was diesen höchlich wunderte.

Der gleichmäßige, eintönige Anschlag der lauen Meereswellen hatte den unglücklichen Marquis sanft eingewiegt. Wohl weckte ihn ein banges Zusammenschrecken von Zeit zu Zeit, doch — „ich bin auf weiter See, und Niemand weiß, wohin ich reiste!“ — dieser Gedanke ließ ihn wieder das Haupt in die weichen Kissen brücken. — „Nein, über die Bogen wird jener Unselige mir nicht folgen,“ — flüsterte er leise. — „Und wenn doch? — Ja, dann muß ich glauben, daß es Geister gibt, und eine Geister-



velt, und eine Vergeltung, eine Ewigkeit. — Dann wird es wahr, was diese grauen Briefe mir verkünden! — Oh! — —“

In Wunderpracht stieg der Morgen aus den Sogen; der Matrose, der auf der Raa lag, arrte unbeweglich hinaus in die zauberhafteninten, und ein leiser, getragener Sang, ein ist unbewusstes Gebet zur heiligen Jungfrau, der Schirmherrin der Seefahrenden, quoll aus den bärtigen Lippen, bis ein rauher Zuruf des teuernden Patrons ihn aufschreckte. Bald nachher erschien der Marquis auf Deck und froch unter allerlei Vorwände mit Maurice durch alle Räume des kleinen Schiffchens. — „Was sehen denn die Krüppel im Kielraum; Tomaso?“ — fragte ein Matrose den andern. — „Bei San Gennaro,“ — entgegnete der Geragte — „ich denke sie wollen den Rattenköpfig fangen, von dem ich am Lande so viel schwagen hörte!“ Doch unbekümmert um den Spott vollendeten die Passagiere ihre Visitation und schienen höchlich befriedigt, Nichts gefunden zu haben. Eine fast krampfartige Spannung hielt den Marquis aufrecht, und das düster glühende Auge Maurice's zeugte von gleicher Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

### Der Dreher.

Zu den vornehmsten Handwerkern zählt unbedingt der Dreher, so unscheinbar seine Werkstätte, seine Instrumente und der größte Theil seiner Produkte sind, denn die Erfindung des Drehselns ist eine gar alte; nach Diodor von Sicilien soll Dabalus, der auch das Fliegen erfinden wollte, nach Plinius, Theodoros der Erfinder der Drehbank sein. Das Drehselns erfand der Philosoph Thales, und Phidias, der Bildhauer, war der erste Holzdrehsler. Wie demnach die Erfinder die ersten Meister ihrer Zeit waren, so beschäftigten sich auch berühmte Männer gerne mit dieser Technik. Der große Alexander von Macedonien, der Sieger in so vielen Schlachten, war ein geschickter Drehsler, und nach ihm übten Artaverres von Persien, wie Kaiser Rudolph II. diese Kunst aus. In der Völkerwanderung erhielt sich von allen Künsten nur das Drehselns und später wurde es fleißig in den Klöstern getrieben. In früherer Zeit war die

Maschine freilich einfach. Die Pressstange oder Wippe ist fast ganz abgekommen und wird nur noch ans Dörfern zu größerem Holzdrehen benützt. Unsere Leser sind gewiß schon bei einem Drehsler gewesen und haben dem munteren Drehen des Schwungrades und dem Surren der Holz- und Beinspäne zugeschaut. Sie kennen also auch das heutige Verfahren oder können es leicht kennen lernen. Ehedem wurde das Arbeitsstück an der Spindel befestigt. Die Wippe, eine hölzerne 6—8 Fuß lange elastische und biegsame Stange, die unter der Zimmerdecke angebracht ist, wurde an dem dünnern Theile mit einer mehrere Mal um das Arbeitsstück gewickelten Schnur herabgezogen und mit dem Fußtritt verbunden. Sowie der Dreher den Tritt niederzog, drehte sich das Arbeitsstück und der Drehstuhl wurde dagegen gehalten und so gedreht. Zum Drehen selbst hatte man schon früher die mannigfachsten stählernen Werkzeuge. Ihre Zahl hat sich indeß neuerdings mehr als verdreifacht, und wir werden gelegentlich ein ander Mal die Dreherkunst eines genaueren Blickes würdigen. J.W.

### G e g e n w a r t .

Soll ich ängstlich am Vergangnen hängen,  
Weil der Nordwind unsre Rosen scheucht,  
Weil das Weissen welkt und vor dem langen  
Wintergrau'n die Nachtigall entweicht?  
Soll ich sehnsüchtig in die Zukunft blicken,  
Weil nicht jede Stunde voll Entzücken,  
Ist die Welt mit falscher Waage wägt.

O das Leben in dem Erdenthale  
Ist gewiß auch heute lebenswerth.  
Laßt Vergangnes unterm Todtenmale,  
Sorgt nicht sehr, was Zukunft euch bescheert.  
Seht, es riecht noch die Wiesenquelle,  
Und der alte Himmel lacht noch hell,  
Lieb' und Freundschaft sind noch in der Welt.  
Stürzt euch Gegenwart im Wechselzuge  
Der Altar der schönsten Wünsche ein,  
Schmückt die Trümmer selbst mit frischem Kranze,  
Sollte er auch nur von Epheu sein.  
Nehmt das jetzt, wer nur nach Olym's-zeiten,  
Oder in der Zukunft dunkle Weiten  
Seufzend blicket, der hat nicht gelebt.

Lösung des Räthfels in No. 185.

„K l e i d.“